

Wir sind **VRM**

Fühle deine Stadt. **Mainz.**

sensor



August 2021 Nr.110

**NAHER OSTEN – SO NAH UND DOCH SO FERN INOX KAPELL TOP-
EVENTS LANDESGARTENSCHAU MAINZ NACHTBÜRGERMEISTER**





Ob als Fastnachtsverkleidung mit krummem Hut auf dem Schillerplatz oder Charakter aus der ausgefeilten Harry-Potter-Welt während eines Themenabends: Das zeitgenössische Bild von Hexen ist eher mystischer Natur, zelebriert die Magie und hat nur wenig mit der ursprünglichen Herkunft des Begriffs gemein. Einzig, wenn dubiose Verleumdungskampagnen gegen Einzelpersonen metaphorisch als „Hexenjagd“ umschrieben werden, wird der Bezug zur Historie von Hexerei und der damit einhergehenden Hexenverfolgung etwas deutlich. Sogenannte Hexen gab und gibt es nicht, vielmehr handelte es sich in der Regel um eine rufschädigende Anschuldigung, auf deren Grundlage es zu Anklagen und Prozessen kam, in denen sich unter Folter viele der Angeklagten mit „Geständnissen“ zu retten versuchten - etwa bei „Delikten“ wie dem Teufelspakt, der Teufelsbuhlschaft oder dem Schadenszauber. Im Kurmainz des 16. und 17. Jahrhunderts wurden infolge jener Hexenprozesse etwa 1.000 Menschen hingerichtet, männlich, weiblich, jung und alt. Auch über 300 Jahre später wurden diese unschuldig zum Tode verurteilten Opfer in Mainz nicht offiziell rehabilitiert. Dafür setzten sich Hartmut Hegeler und sein Arbeitskreis ein.

Sündenböcke für Unerklärliches

Historiker Hegeler konnte bereits eine Rehabilitation in einigen Städten und Gemeinden erreichen. Der in Unna ansässige evangelische Pfarrer im Ruhestand engagiert sich seit Jahren für eine deutschlandweite Aufklärung und erklärt in diesem Rahmen gerne die Hinter- und Beweggründe der Hexenprozesse. Im Grunde sei die Hexenverfolgung eine „Sündenbocksuche“ gewesen, so Hegeler, der dabei auf die Probleme der Zeit hinweist: Wetterkatastrophen, Krankheiten sowie eine generell fehlende Stabilität durch den dreißigjährigen Krieg hinterließen Spuren in einer zerrütteten Gesellschaft, in der für die teils unerklärlichen Phänomene Schuldige mit übernatürlichen Fähigkeiten gesucht wurden. Dass dies unter dem Konzept der Hexerei überhaupt möglich war und vor Gericht gebracht werden konnte,



Fand auch in Kurmainz statt: Hexenverfolgung und -hinarichtung

ging auf eine Gesetzesbulle aus dem Jahre 1484 zurück, die als Startschuss für die Hexenverfolgung in Europa gilt. Wörtlich erwähnt wird darin unter anderem das Erzbistum Kurmainz, was die historische Rolle der Region verdeutlicht - die Intensität hing jedoch von den jeweils herrschenden Territorialherren ab.

Dem Unrecht nicht das letzte Wort

Im landläufigen Verständnis gehen die Verfolgungen und Prozesse auf die Kirche zurück, was jedoch nicht so ganz richtig ist, wie Hegeler klarstellt. Verurteilt wurden die Angeklagten nämlich von weltlichen und nicht von kirchlichen Gerichten. Da jedoch die Mainzer Kurfürsten gleichzeitig Erzbischöfe waren und die Kirche von den Prozessen auch durchaus profitierte, bleibt diese Erzählweise prominent. Hegeler und sein Arbeitskreis richten sich daher mit ihrer Bitte um Rehabilitation der Opfer per offenen Brief an das Bistum Mainz. Für den ehemaligen evangelischen Pfarrer hat dieses Engagement mehrere Jahrhunderte später auch eine persönliche Motivation: „Mich hat das schon sehr beschäftigt, dass damals Menschen im Na-

Gegen das Unrecht

IN KURMAINZ WURDEN IM 16. UND 17. JAHRHUNDERT BEI HEXENPROZESSEN ETWA 1.000 MENSCHEN HINGERICHTET. HARTMUT HEGELER KÄMPFT FÜR DIE EHRE DER HINGERICHTETEN – BISHER OHNE ERFOLG.

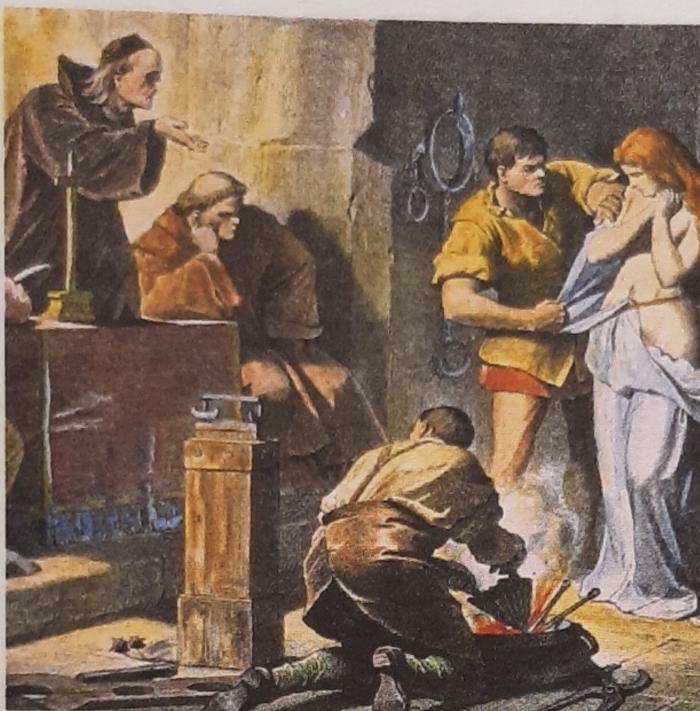


Setzt sich für die Rehabilitation der Opfer ein: Historiker Hartmut Hegeler

men von Jesus Christus angeklagt, verurteilt und hingerichtet wurden.“ Der Hauptpunkt am Akt der Rehabilitierung sei jedoch die Aufarbeitung von Unrecht. „Die Wahrheit ist stärker als alle Lügen“, weiß Hegeler und fügt hinzu: „Damals ist Unrecht geschehen. Das muss endlich mal laut gesagt werden.“ Das Leid, welches den Menschen in der Vergangenheit zugefügt wurde, könne zwar nicht rückgängig gemacht werden. Eine Rehabilitierung sei jedoch ein symbolischer Akt, der für die Nachfahren wichtig ist und gleichermaßen verdeutlicht, dass die Ungerechtigkeit nicht das letzte Wort behalten darf. „Das Nachdenken über die Hexenprozesse kann uns die Augen öffnen für Unrecht heute“, warnt Hegeler vor dem Vergessen.

Unbefriedigende Antwort vom Bistum

Was spricht gegen eine Rehabilitierung und wieso stellen sich manche Kommunen dagegen? Hegeler berichtet von seinen langjährigen Erfahrungen und lässt verstehen, dass eine Rehabilitierung mit einem enormen Engagement von Einzelpersonen einhergeht. Mancherorts stoße man auf „offene Ohren“ – dennoch werde viel Ausdauer benötigt. In anderen Städten dominieren die Bedenken, eine Region könnte mit einer Rehabilitierung in negatives Licht gerückt werden. In ländlicheren Gemeinden bitten hingegen teilweise die Nachfahren darum, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Sie haben etwa dieselben Namen wie die Angeklagten oder die Ankläger



Hexen wurden diverse „Delikte“ vorgeworfen, vor allem, dass sie einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hätten

und wollen Streitigkeiten zwischen Familien nicht neu aufleben lassen.

Auch in Mainz steht einer Rehabilitierung noch ein langer Weg bevor, wenngleich es aktuell zaghafte Signale gibt. Der ehemalige Kardinal Lehmann meinte etwa, es bestehe kein „drängender Anlass“ und erklärte, er werde diese Aufgabe aufgrund seines fortgeschrittenen Alters nicht mehr in Angriff nehmen. Im weiteren Verlauf fügte er dennoch hinzu: „Jede unschuldig verurteilte Person ist eine zu viel – das ist unbestritten und steht außerhalb jeder Diskussion.“

Zaghafter Anfang

Eine pauschale Rehabilitation wird den unterschiedlichen Situationen und Fällen nicht gerecht. Das Bistum Mainz reagierte jüngst, dass man das Thema weiterhin „im Blick behalte“ und bezeichnet die historische und theologische Aufarbeitung der kirchlichen Beteiligung als „wichtige Aufgabe“. Konkret wolle man sich 2023 im Rahmen einer Tagung mit den hexenverfolgenden Erzbischöfen der Historie beschäftigen. Des Weiteren wird auf eine Vergebungsbitt von Papst Johannes Paul II. aus dem Jahre 2000 verwiesen, in der sich die katholische Kirche zur Schuld in der Hexenverfolgung bekennt. Während der Arbeitskreis generell wertschätzt, dass auf die Anfrage geantwortet wurde, widersprechen Hegeler und Kollegen jedoch, der Papst habe in keinerlei Weise das Wort „Hexenverfolgung“ in den Mund genommen – dies sei von späteren Kommentatoren interpretiert worden. Man schiebe damit ein würdevolles Gedenken weiterhin hinaus. Aktuell kommt es also offenbar zu keiner Rehabilitierung der etwa 1.000 zu Unrecht verurteilten Opfer von Mainz.

Der offene Brief an das Bistum Mainz sowie der bisherige und zukünftige Schriftverkehr sind auf der Homepage <http://anton-praetorius.de/> einzusehen.

Till Bärwaldt

MICH BESCHÄFTIGT
DIE ENDLICHKEIT
DES...

Lieblingszeitschriften direkt in den Briefkasten?

Der Lesezirkel liefert Ihnen die neusten Magazine wöchentlich, druckfrisch nach Hause.

bereits ab 5,00 € pro Woche

- über 120 Titel zur Auswahl
- keine Vertragslaufzeit
- keine weiteren Kosten